Pilotprojekt „Transkulturelle Gewaltprävention und Gesundheitsförderung“ 1. Juli 2011 - 30. Juni 2015
von „samara- Verein zur Prävention von (sexualisierter) Gewalt)“

Beschreibung der Einrichtungen: Study Visit England (London) 11. bis 14. Juni 2014

Organisation	Beschreibung	Interpretation/Reflexion
Persona dolls training, London	Persona dolls training ist eine gemeinnützige Organisation, die 2000 von Babette Brown gegründet würde. Inzwischen werden neben Großbritannien in Südafrika, Ungarn, Island, Neuseeland und Deutschland Trainings für Menschen, die mit Kindern arbeiten, angeboten. Babette Brown ist als weiße Frau in Südafrika aufgewachsen und emigrierte 1963 nach Großbritannien. Antidiskriminierung und die Arbeit mit jungen Kindern ziehen sich durch ihr gesamtes Leben. Inzwischen ist Babette Brown pensioniert und leitet die persona dolls trainings in England. Der Persona Dolls Zugang ermöglicht in der Arbeit mit Kindern einen effektive, aktivierende, nicht ängstigende und lustvolle Möglichkeit Diskriminierung zu bekämpfen, Empathie zu fördern, Gleichheit zu fördern und die Kinder in ihren unterschiedlichen Kategorie Zugehörigkeiten zu stärken. Zunächst wird im Team (Kindergarten, Schule, ...) eine	Der Persona Dolls Ansatz lässt sich optimal in die Workshops unseres Projekts integrieren. Unsere hohe Workshop frequenz an den Projektschulen ermöglicht uns, längerfristig die Persona Dolls einzusetzen und eventuell auch der Klassenlehrerin zur Verfügung zu stellen. Durch den spielerischen Zugang des Geschichtenerzählens lassen sich die im Projekt entwickelten Diskriminierungs-kategorien gut umsetzen und integrieren. Gerade bei aktuellen Konflikten eignet sich der Persona Dolls Ansatz hervorragend, um Kinder nicht direkt anzusprechen/zu beschuldigen. Trotzdem kann die Thematik mit den Kindern reflektiert werden. Die Zielsetzung der Persona Dolls (Empathiefähigkeit, Erlernen von Lösungsstrategien, Empowerment, ..)

samara
Verein zur Prävention von (sexualisierter) Gewalt
Stutterheimstraße 16-18/2/10d
1150 Wien
e-mail: office@praevention-samara.at
Tel.: 01/ 789 06 12 84
Web: www.transkulturell-samara.at
ZVR.: 352036160

	Persönlichkeit (Persona) der jeweiligen Puppe kreiert, somit werden je nach Zusammensetzung der Klasse/ Gruppe eine Identität für die Puppe gewählt (Geschlecht, kultureller Hintergrund, Familienstruktur, Sprachen Kenntnisse, sozioökonomischer Hintergrund, körperliche Fähigkeiten/Einschränkungen, Hautfarbe, besondere Fähigkeiten & Beeinträchtigungen). Die Puppe erhält eine Identität, die sie beibehält. Die Kinder beginnen sich mit der Puppe anzufreunden und eine Bindung zu ihr aufzubauen. Wenn die Puppe verwendet wird, sitzt sie auf dem Schoß des Erwachsenen, bei älteren Kindern auf einem Sessel. Der Erwachsene fungiert als Sprachrohr und erzählt eine Geschichte der Puppe, die kürzlich passiert ist. Die Geschichten sollen einerseits ermöglichen, dass Kinder sich mit spezifischen Zugehörigkeiten/Persönlichkeitsanteilen identifizieren und dadurch einen positiven, Zugang dazu gewinnen. Andererseits können die Geschichten Themen wie Diskriminierung, Sexismus, Beeinträchtigung, Gewalt aufgreifen. Die Kinder werden aufgefordert, mit der Puppe ins Gespräch zu treten, ihre Gefühle zu beschreiben/erraten, die	entsprechen genau der Zielsetzung des Projekts und stellen somit eine wichtige Methodenerweiterung dar.

samara
Verein zur Prävention von (sexualisierter) Gewalt
Stutterheimstraße 16-18/2/10d
1150 Wien
e-mail: office@praevention-samara.at
Tel.: 01/ 789 06 12 84
Web: www.transkulturell-samara.at
ZVR.: 352036160

	Situation zu reflektieren und Lösungsmöglichkeiten zu finden. Dies fördert pro soziales Verhalten, ermöglicht den Kindern Lösungsstrategien zu entwickeln, fördert deren empathisches Verständnis und Perspektivenübernahme, entwickelt das Verständnis von Ungleichheit, Fairness und Diskriminierung und ermöglicht Empowerment bezüglich Gruppenzugehörigkeiten (Geschlecht, Herkunft, ...). Die persona-dolls Geschichten ermöglichen auch einen indirekten Weg, Probleme in der Klasse zu thematisieren, ohne einzelne Kinder direkt zu beschuldigen. Die Puppe erzählt eine ähnliche Geschichte, die in IHRER Klasse passiert ist und fragt die Kinder dann um Rat.	
Pembury House School & Childrens Centre, London	Pembury House School & Children´s Centre ist eine Art Kindergarten - Vorschule (Nursery) mit gezielter Entwicklungsförderung für unterprivilegierte Kinder im Alter von 0-5 Jahren und strukturell verankertem Kinderschutz. Neben der Kinderbetreuung gibt es unterschiedliche psychosoziale und medizinische Angebote: - Elternberatung - Unterstützung für Kinder mit Beeinträchtigung	Die kulturelle Vielfalt der Kinder wird durch das viele internationale Personal abgebildet. und erleichtert die Zusammenarbeit mit den Eltern. Der Anblick der vielen Lern- und Spielmöglichkeiten für Kinder war für uns überwältigend. Man sieht beim Durchgehen das klar durchdachte Konzept und das Verständnis für Entwicklungsförderung und

	- Training-Kurse für Eltern/ Väter über Entwicklungs- und Erziehungsthemen - ärztliche Leistungen - Hebammen Beratung - Ferienclub für 4-7 jährige Kinder Die Leiterin der Zentrums, Val Buckett zeigt uns die Einrichtung und erklärt das Konzept. In ihrem Einzugsbereich sind 1200 Familien, die sie versorgen sollen. Der Betreuungsschlüssel (Pädagogen/Kind) beträgt bei unter 2-jährigen 1:3, bei unter 3-jährigen 1:4 und bei 4-5- jährigen 1:8. Im Alter von 5 bis 6 Jahren besuchen die Kinder die „receptive class“, eine Art Vorschule, die in den Volksschulen angesiedelt ist. Der Kindergarten ist in einem großen Areal angesiedelt und umfasst verschiedene Räume, in denen Kindern, getrennt nach Alter (0-2, 3-5) Möglichkeiten zum Lernen und Spielen geboten werden. Die Ausstattung ist beeindruckend vielfältig, jeder Entwicklungsbereich findet seine Lernecke, die Kinder dürfen frei zwischen dem Lernangebot wählen und sich frei im gesamten Areal bewegen. Eine staatliche Vorgabe besteht in der täglichen	Kinderbetreuung. Ferner war die der Umgang der PädagogInnen mit den Kindern faszinierend. Man hatte den Eindruck, jedeR mag die Arbeit und investiert seine/ihre Energie entsprechend. Die klar strukturierte und organisierte Kinderschutzgruppe war für unser Projekt insofern interessant, da ein derartiges Konzept in österreichischen Kindergärten oder Schulen nicht zu finden ist. Auch die Freude und das Interesse der PädagogInnen an der Arbeit empfanden wir als außergewöhnlich. Dies hängt womöglich mit der Möglichkeit der MitarbeiterInnen zusammen, falls notwendig, Die Struktur ist auf einem Mentoring System aufgebaut, jede Kindergartenassistentin und Kindergartenpädagogin wird von einer Mentorin der Einrichtung betreut. Die MentorInnen sind eine von den 8 Schlüsselkräften der Einrichtung , die selbst regelmäßig Supervision erhalten. psychotherapeutische Beratung in Anspruch nehmen zu können. Die Leiterin ist dazu nicht verpflichtet, sie erachtet es aber als notwendig

	Entwicklungsbeurteilung der Kinder. Jede Pädagogin hat ein oder mehrere Kinder, deren Entwicklungszuwächse und Tätigkeiten jeden Tag protokolliert werden und nach Entwicklungsbereich getrennt vermerkt werden. Dies gewährleistet zum einen, dass die Kinder gefördert werden und zum anderen, dass bei ausbleibender Entwicklung ProfessionistInnen hinzugezogen werden können. Es kann jeder Zeit ein/e InspektorIn in die Einrichtung kommen und die Entwicklungsdokumentation eines jeden Kindes verlangen. Dies führt zu ständigem Druck unter den PädagogInnen. Ein wichtiger Teil der Arbeit ist das „safe guarding“ oder „child protection team“, eine Art Kinderschutzgruppe, die sich alle 4 Tage trifft. Somit ist der Kinderschutz strukturell verankert, des Weiteren gibt es viele Notfallpläne, wie im Falle eine Kindeswohlgefährdung vorzugehen ist. Eine einzigartige Möglichkeit stellen die „standing groups“ dar, eine Eltern-Kind-Gruppe, in der Eltern gemeinsam mit ihren Kindern unter Anleitung der PädagogInnen Zeit im Kindergarten verbringen. Dies ermöglicht einerseits, im Verdachtsfall die Interaktion besser beurteilen zu können, andererseits ermöglicht es	und verwendet dafür einen Teil ihres Budgets. Die Ressourcen sind jedoch genauso knapp wie anderswo. Auch hier ist der Vergleich mit Österreich interessant, wo PädagogInnen keine innerbetriebliche Möglichkeit für psychotherapeutische Beratung/Behandlung ermöglicht wird, obwohl die Belastungen teils sehr hoch sind. Die Möglichkeit für Eltern an kostenlosen Elternkursen teilzunehmen und auch medizinische und psychosoziale Beratung in Anspruch zu nehmen, war vorbildlich. Auch die Möglichkeit der Verbesserung der Eltern-Kind-Beziehung durch geführtes und begleitetes Lernen in den „standing groups“ war uns aus Österreich nicht bekannt.

	unter Anleitung, Bindung/positives Elternverhalten in einem sicheren Rahmen zu erlernen/zu entwickeln.	
Downhills Link Children´s Centre, London	Das Downhills Link Children Centre ist eine Anlaufstelle für Eltern für die Bereiche Elternbildung, Familienhilfe und Gesundheitsservice. Die Koordinatorin Maxime Murrey stellte uns das Angebot vor, welches für Kinder und Eltern kostenlos ist. Es wird einerseits in den Räumlichkeiten des Zentrums angeboten, andererseits gibt es auch Arbeit, bei der MitarbeiterInnen in die local communities gehen und die Angebote des Zentrums vorstellen. Es besteht eine enge Kooperation mit der Woodlands Park Nursery School and Children´s Centre. Bsp. für Elternworkshops: - Umgang mit kindlichem Schreien - Hebammen beratung - Eltern-Workshop - „Stay and Play“ – Gruppe - Still gruppe	Spannend war der Zugang der „early interventions“. Das Zentrum liegt in einer benachteiligten Gegend, die Kinder wachsen somit in herausfordernden und unter Umständen entwicklungsfeindlichen Umwelt auf. Der Ansatz, Familien möglichst früh zu erreichen, ihnen kostenlose Angebote zu machen, sowie die Zusammenarbeit mit dem Kindergarten erschien uns sehr sinnvoll. In Österreich sind derartige Beratungszentren nicht an Kindergärten angegliedert, es erfordert meistens Eigeninitiative der Eltern, entsprechende Angebote zu finden. Die Vernetzung funktioniert allerdings teilweise nicht gut. Ein weiterer Grundsatz der Einrichtung war „every child matters“. Die MitarbeiterInnen zeigen ein großes Engagement und betreiben auch nachgehende Arbeit in den communities, um möglichst viele Familien zu erreichen.

Woodlands Park Nursery School and Children´s Centre, London	Der Leiter der Einrichtung, Peter Catling, nahm sich viel Zeit, um uns die Einrichtung zu zeigen und über gesellschaftspolitische Aspekte seiner Arbeit und der strukturellen Bedingungen von Schulen in England zu diskutieren. Auch auch über die islamischen Schulen in Großbritannien sprachen wir. Der Einzugsbereich seines Zentrums sei im Vergleich zur ersten Einrichtung (Pembury) weniger benachteiligt. Eltern haben die Möglichkeit der kostenlosen Betreuung im Ausmaß von 15 h, wenn das Kind jünger als 2 Jahre ist. Im Falle einer länger gewünschten Betreuung müssen die Eltern zusätzlich zahlen (45 britische Pfund pro Tag). Wir sprachen lang über die schon oben erwähnten „inspections", bei denen ein Kindergarten eine von 4 Bewertungen erhält (outstanding, good, requires improvement, inadequat). Früher wurden die Schulinspektionen von Ofsted im Vorhinein angekündigt, jetzt können sie spontan und jederzeit durchgeführt werden, was großen Druck mache. Ebenso sehe er einen Wechsel vom früheren „Vertrauen" zur jetzigen Kontrolle. Angesprochen auf die hohe Motivation und Freude an	Für unsere Arbeit interessant war seine Einschätzung, was die Voraussetzungen sind, damit PädagogInnen gut arbeiten können, ein Themenfeld, mit dem wir im Projekt oft zu tun haben. Wiederum stellt sich dafür eine individuelle Form der Beratung/Counselling/ Supervision als entscheidend heraus.

samara
Verein zur Prävention von (sexualisierter) Gewalt
Stutterheimstraße 16-18/2/10d
1150 Wien
e-mail: office@praevention-samara.at
Tel.: 01/ 789 06 12 84
Web: www.transkulturell-samara.at
ZVR.: 352036160

	der Arbeit der PädagogInnen meint er, das liege an großen Teams, guter Führung und Möglichkeit zur Beratung (Psychotherapie, etc.). Angesprochen auf die tägliche Protokollierung der Entwicklungsfortschritte nennt er als Vorteil, dass dieses Vorgehen viele Daten liefere. Wenn man beispielsweise sehe, dass einige Burschen sich nur für grobmotorische Aktivitäten interessieren und dort Fortschritte machen, könne man gezielt mit anderen Aktivitäten gegensteuern.	

samara
Verein zur Prävention von (sexualisierter) Gewalt
Stutterheimstraße 16-18/2/10d
1150 Wien
e-mail: office@praevention-samara.at
Tel.: 01/ 789 06 12 84
Web: www.transkulturell-samara.at
ZVR.: 352036160